

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1·25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5·20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verklebfläche: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 21.

Gottschee, am 4. November 1910.

Jahrgang VII.

Vom Landtage.

Im folgenden bringen wir einen Bericht (Auszug) aus den Landtagsverhandlungen, soweit dieselben für Gottschee von besonderem Interesse sind.

In der Sitzung am 19. Oktober d. J. berichtete Abg. Doktor Zitnik über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Lampe und Genossen, betreffend Elementar- und Engerlingschäden, und stellte den Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, sich an die k. k. Landesregierung mit dem Ansuchen zu wenden, 1.) eine ausgiebige Staatssubvention für die durch Elementarschäden und Engerlinge betroffenen Landwirte, namentlich zwecks Ankaufes von Samen und Düngemitteln zu erwirken und 2.) im Sinne des Reichsgesetzes vom 12. Juli 1896, R. G. Bl. Nr. 118, die Abschreibung der Grundsteuer zu veranlassen. Abg. Dr. Eger trat für eine entsprechende Berücksichtigung der Landwirte im Gottscheer Gebiete ein und verwies auf die bereits eingebrachte Eingabe der Gottscheer Gemeinden; die Abgeordneten Laurenzič, Dimnik, Dular und Matjašič schlossen sich unter Hinweis auf die in den von ihnen vertretenen Bezirken herrschende Notlage dem Antrage des Finanzausschusses an, der sohin einhellig angenommen wurde.

Der Antrag des Abg. Dr. Zitnik auf Abschaffung der Brückenmaut an der Kulpabrücke bei Brod wurde angenommen.

Der Antrag des Abg. Novak und Genossen wegen Einfuhr des Schlachtviehes und des südamerikanischen (argentinischen) Fleisches wurde abgelehnt.

In der Sitzung am 21. Oktober berichtete Abg. Rošak über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Matjašič und Genossen, betreffend

die Hilfsaktion für die Weinbauer, und beantragte: Der Landesauschuß wird angewiesen, sich an die Regierung mit dem Ansuchen zu wenden, daß die Einforderung der unverzinslichen zur Bepflanzung der verwüsteten Weingärten bewilligten Darlehen auf zwei oder wenigstens auf ein Jahr verschoben werde, weiters, daß die Regierung die Grundsteuer in Abschreibung bringe und den betroffenen Weinbauern eine ausgiebige Subvention bewillige und ihnen dadurch die Beschaffung von Wurzelreben, Kunstdünger, Eisenvitriol und Schwefel ermögliche. — Der Antrag wurde, nachdem ihn die Abgeordneten Matjašič, Dular und Perharc unterstützt hatten, angenommen.

Hierauf leitete Abg. Jaklič namens des Verwaltungsausschusses die Debatte über den Entwurf eines neuen Straßengesetzes ein. Abg. von Schollmayer gab namens der Abgeordneten des Großgrundbesitzes eine Protesterklärung ab und die Abgeordneten des Großgrundbesitzes verließen für die Zeit der Beratung dieser Vorlage den Saal. — Nach dem neuen Entwurfe gibt es keine Bezirksstraßen mehr, sondern nur Landesstraßen erster und zweiter Ordnung, ferner „Ortschaftswege“ und „Wirtschaftswege“. Letztere dürfen wie auch die Gemeindegewege nur mit Genehmigung des Landesauschusses aufgelassen werden. Während früher die Kosten für die Erhaltung der Landesstraßen je zur Hälfte zwischen Land und Bezirk, bezw. Gemeinde aufgeteilt waren, trägt nun das Land zwei Drittel derselben. Für den Bau oder die Umlegung der Landesstraßen wurde früher die Aufteilung der Kosten von Fall zu Fall durch einen Landtagsbeschluß bestimmt; der neue Entwurf setzt dagegen fest, daß der Landesbeitrag bei Straßen erster Ordnung nicht unter 50%, bei jenen zweiter Ordnung

Eine verhängnisvolle Nacht.

Erlebt in jungen Jahren und erzählt von Moriz Schadek.

(Fortsetzung.)

Da, o glückliche Augen, gewahrten wir links an der Straße, als wir schon beinahe, des Nebels wegen, daran anstießen, ein gemauertes Haus. Alles Glend war vergessen. Es war ein kleines, ebenerdiges, aber ganz gut aussehendes Haus, ein Zeiger ober der Haustür: ein Wirtshaus, für uns das schönste, das beste, das sehnteste Haus der Welt. Zu den damaligen billigen Zeiten konnten wir schon noch leidlich mit unseren dreiunddreißig Kreuzern Konventionsmünze bis zum Morgen hier durchkommen. Die Haustür war offen. Kein Laut regte sich im Vorhause. Wir tappten uns rechts bis zu einer Zimmertür, wir suchten leise und fanden die Schnalle, sie ließ sich geräuschlos aufdrücken, wir traten ein; nahe der Tür stand ein Tisch mit zwei Bänken, gegenüber ein großer Backofen und in dem dadurch gleichsam gebildeten Winkel abermals ein Tisch, an welchem bei einer brennenden Anschlittkerze zwei Männer von stürktem Körperbau Karten spielten, neben sich eine ungeheure Schüssel voll, wie es schien, leerer Krebsenschalen.

Wir wünschten in der Landessprache „Guten Abend“, setzten uns an den der Ausgangstür zunächst gelegenen Tisch und ver-

langten Wein und Brot. Auf unseren Gruß kam keine Erwiderung, unser Verlangen wurde nicht beachtet oder gehört, wir wurden von den beiden spielenden, allein im Gemach befindlichen Männern vollständig ignoriert. Als so geldarme Schlucker, wie wir waren, getrauten wir uns auch unser Ansinnen nicht zu wiederholen und blieben ruhig sitzen, froh unter einem Dache zu sein, dessen Schutz man uns wohl nicht unbarmherzig entziehen werde.

Die Spieler sprachen auch nichts. Eine unheimliche Stille herrschte. Nach Verlauf erst einer Viertelstunde öffnete sich die vom Vorhaus hereingehende Zimmertür, und ein Mädchen, vielleicht die Kellnerin, beiläufig im Alter von fünfzehn Jahren, trat herein. Als sie unser ansichtig wurde, fixierte sie uns, wie überrascht, schnell einige Augenblicke und fragte dann, was sie bringen dürfe.

Wir wiederholten unser Begehren und sie ging fort, um es zu holen.

Da warfen die zwei Männer endlich einen Blick nach rückwärts, das ist auf uns. Dieser Blick war lang und prüfend.

Obchon wir im Halbdunkel saßen, schienen sie von der Prüfung sehr befriedigt zu sein. Sie standen beide auf, ließen die Karten Karten sein, stellten die Kerze auf unseren Tisch und fingen an auf das charmanteste mit uns zu verkehren, was, wie ich glaubte, ganz gewiß unserer guten Bekleidung zuzuschreiben war. Ohne daß

nicht unter 40% betragen darf. Die Schotterzufuhr und Straßenkotabfuhr braucht von der Gemeinde nicht mehr unentgeltlich besorgt zu werden wie bisher. Für die Herstellung und Erhaltung von Gemeindewegen kann der Landesausschuß Beiträge bewilligen ebenso auch der Straßenbezirksfond. Für Umlegungen von Landesstraßen ist kein eigenes Landesgesetz erforderlich. Das Land wird in Straßenbezirke eingeteilt; der Straßenbezirksausschuß darf keine höheren als 30prozentige Straßenumlagen beschließen. Ergibt sich ein Abgang, so hat der Landesfond dafür aufzukommen, wozu ein besonderes Landesgesetz notwendig ist. Der Straßenbezirksausschuß (bisher Bezirksstraßenausschuß genannt) besteht aus 7 bis 18 Mitgliedern, 2 bis 3 von ihnen ernannt der Landesausschuß; alle übrigen Mitglieder wählen die Gemeindevertretungen des Bezirkes. Die besonderen Rechte der Höherbesteuerten und Höchstbesteuerten (Wahl eines Mitgliedes, bezw. Vierstimmigkeit) entfallen. Der Landesausschuß bestimmt die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Gemeinden und bestimmt, welche Gemeinden zusammen zu wählen haben. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel. — Das neue Straßengesetz ist, wie man sieht, insbesondere für die bisher überlasteten rückständigen Straßenbezirke (z. B. Gottschee) sehr günstig, indem zur Tragung der Auslagen für die Straßen das ganze Land mitherausgezogen wird.

Auf die Bemängelungen des Abg. Dr. Tavčar erwiderte Abg. Dr. Lampe, das neue Gesetz wäre nur bei einer gewissenlosen Verwaltung von verderblicher Wirkung. Diese Gefahr habe aber auch schon bisher bestanden; gebe es doch einige Straßenausschüsse, deren Gebaren aus Kriminal streife. Eine gerechte, gleichmäßigere Verteilung der Lasten aufs ganze Land erscheine nur gerecht und billig, da das Straßenwesen eine gemeinsame Angelegenheit des ganzen Landes bilde. Die Kategorisierung der Straßen bedeute eine der besten Seiten des neuen Gesetzes; sie werde von den Gemeinden selbst durchgeführt werden, die sicherlich selbst ihre Interessen am besten zu wahren verständen. Für Wirtschaftswege würden nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen Subventionen gewährt werden. Es sprachen zum Gegenstande noch die Abgeordneten Dr. Novak, Demšar, Bartol und Kobi.

In der Sitzung am 25. Oktober, in der die Verhandlung über das Straßengesetz fortgesetzt wurde, gab Abg. Dr. Susteršič zunächst über die demonstrative Nichtbeteiligung der Abgeordneten des Großgrundbesitzes an der Verhandlung dieses Gesetzes eine scharf kritizierende Erklärung ab. Nach dem neuen Straßengesetzentwurf, der für das ganze Land und insbesondere für die bäuerliche Bevölkerung von größter Wichtigkeit sei, erhalte der Landesausschuß eine viel größere Ingerenz auf die Straßenausschüsse. Das Straßenwesen bedürfe unbedingt einer Reform. Die Straßen

der niederen und niedersten Kategorie seien nach dem Prinzip der Individualisierung zu behandeln. Das Landesstraßennetz, wozu auch die die einzelnen Bezirke untereinander verbindenden Bezirksstraßen zu rechnen seien, müsse nicht nur den Verkehrsinteressen eines Landesteiles, sondern denen des ganzen Landes dienen. Dieses Prinzip sei im Gesetzentwurf unter Heranziehung von Lokalfaktoren durchgeführt worden. Den Lokalfaktoren würden darin weitgehende Rechte, aber gleichzeitig eine große Verantwortlichkeit namentlich mit Rücksicht darauf gegeben, daß die Straßenbezirke früher oder später zu den Erhaltungskosten für die Landesstraßen würden beitragen müssen. Habe Abg. Dr. Tavčar insbesondere die Bestimmungen hinsichtlich der Wirtschaftswege als sehr gefährlich hingestellt, so habe er (Redner) auf zahlreichen Versammlungen den Gesetzentwurf ganz objektiv auseinandergesetzt und die Erfahrung gemacht, daß die Landbevölkerung gerade in diesem Punkte überall einig gewesen sei, denn die Wirtschaftswege seien für die Landwirtschaft unbedingt notwendig. Die bisherigen Privatwege genügten schon aus dem Grunde nicht, weil sie eine allfällige Expropriation unmöglich machten. Die Instandhaltung der Gemeindewege sei schon in dem bisherigen Gesetze vorgesehen und die darauf Bezug nehmende Bestimmung sei in den neuen Gesetzentwurf übernommen worden. Wenn ferner das Land zu drei Vierteln und die Bezirke zu einem Viertel für die Erhaltung der Straßen würden aufkommen müssen, so entspreche dies aus dem Prinzip der Zentralisierung. Im übrigen aber wolle Redner jedoch beantragen, daß das Land zwei Drittel und die Bezirke ein Drittel zu leisten hätten. Im Interesse der Stadt (Laibach) sei es sicherlich nicht gelegen, daß gegen die Bauern losgezogen werde; der größte Teil der Stadtbevölkerung lebe von der Landbevölkerung und den Kaufleuten sowie den Gewerbetreibenden läge es sehr daran, mit den Bauern in Eintracht zu leben, weil die wahren Interessen der Städte und Bauern identisch seien. Wenn weiters Abg. Dr. Tavčar behauptete, daß das Gesetz für die Straßenbezirke verhängnisvoll wirken könnte, weil sie mit weniger als 30% Umlagen nicht ihr Auskommen finden können, so müsse demgegenüber die Frage aufgeworfen werden, wie denn diese Behauptung ziffernmäßig belegt werden könne. Die Straßenumlagen würden sich sogar verringern, weil die Straßenausschüsse verhalten sein würden, eine gewisse Grenze nicht zu überschreiten.

Abg. Dr. Triller hemängelte die schwere Belastung Laibachs. 270.000 K entfielen auf die Straßenbezirke und 530.000 K aufs Land; Laibach hätte hievon 200.000 K zu tragen. Redner beantragte eine Entschließung auf Zurückleitung des Entwurfes an den Landesausschuß und Schaffung einer Kompensation für die Stadtgemeinde Laibach. Es sprachen ferner noch die Abg. Dr. Lampe,

wir darum ersuchten, sagten sie, daß es sich von selbst verstehe, daß wir hier über Nacht bleiben müßten, und wenn gewünscht, würden sie uns auch eine Fahrgelegenheit für morgen besorgen, hinsichtlich des Nachtessens könnten sie zwar nichts Warmes anbieten, allein kaltes Schweinernes, guter Wein oder Slivowitz und Brot stehe uns zu Diensten, so viel wir wollten. Wer war glücklicher als wir.

Mittlerweile kam das Mädel mit dem Bestellten und die Männer entfernten sich dann zugleich mit ihr. Wir hörten gleich darauf die Haustür zumachen, dann war es mäuschenstill im Hause. Wir tranken unseren sauren Wein, das Brot konnten wir aber nicht genießen.

Es verging fast eine halbe Stunde. Diese Lautlosigkeit in einem bewohnten Hause, zu noch gar nicht so sehr vorgeschrittener Zeit, kam uns schrecklich unheimlich vor. Endlich erschien das Mädchen, hatte die zwei Enden der Schürze aufgehoben in einer Hand und man sah, daß sie etwas darin hatte. Sie ließ die Zimmertür offen, tat, als wenn sie nach rückwärts horchte, und kam dann mit großer Hast und äußerst bestürzter Miene auf uns zu. Leise, aber schnell sprechend sagte sie: „Um Gottes willen, machen Sie, daß Sie augenblicklich fortkommen. Laufen Sie dann, so schnell Sie können, ich muß jetzt den großen Hund loslassen, dann ist es zu spät. Sehen

Sie, hier im Vortuch habe ich das Fleisch, welches für Sie bestimmt war, ich werde langsam damit den Hund füttern, derweil haben Sie einen Vorsprung. Die Haustür habe ich bereits aufgemacht und angelohnt. Fort — fort! Gott mit Ihnen!“

Wären wir älter oder erfahrener gewesen, so hätten wir vielleicht gelacht oder um das Wie, Wann gefragt. Die Jugend folgt gerne ersten Impulsen.

Das traurige, flehende Auge des Mädchens brachte uns mehr als ihre Worte die Überzeugung bei, daß ihr Drängen durch einen wichtigen, geheimnisvollen Umstand bedingt sein müsse. Wir erhoben uns, von einer unbestimmten Angst erfüllt, langten in unsere Taschen, warfen unser einziges und ganzes Geld, den erwähnten Zwanziger, den Silberzehner und einige Kupferkreuzer in die Schürze der, wie es schien, nicht minder von Furcht und Scheu befangenen Warnerin, welche uns dann voranging, sachte die Türe öffnete und uns förmlich hinaus auf die Straße schob. Wie von unsichtbaren Furien gejagt, flohen wir durch Nacht und Nebel dahin; in jedem größeren Weidenbusch sahen wir die zwei Männer des Wirtshauses, in jedem niederen Gestrüppe glaubten wir einen großen, lauernden Hund zu erblicken. Die aufgeregte Phantasie quälte uns mit hundert Schreck-

Piber und Dr. Susteršič. Nach einem Schlußworte des Berichterstatters wurde der Antrag des Abg. Dr. Triller abgelehnt und das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen. In dieser stellte Abg. Višnikar einige Abänderungsanträge, die aber alle abgelehnt wurden. Hingegen wurden zwei Anträge des Abg. Dr. Susteršič angenommen, von denen der eine besagt, daß die Kosten der Erhaltung der Landesstraßen erster und zweiter Klasse mit zwei Dritteln aus dem Landesfonds und mit einem Drittel von den Straßenbezirken bestritten werden, während im zweiten Antrage der Beitrag des Landesfonds mit 50% aller durch diesen Fonds bedeckten Erfordernisse bemessen wird. — An der Spezialdebatte beteiligten sich auch die Abgeordneten Dr. Lampe, Pirc und Dr. Kref. Schließlich wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung samt einer Resolution des Abg. Matjašič angenommen, in der die Regierung erjucht wird, dem Landtage ein Gesetz, betreffend die Abschaffung des Gebrauches von Hemmschuhen auf ärarischen Straßen, einzubringen.

In der Sitzung am 27. Oktober leitete Abg. Žitnik namens des Finanzausschusses die Debatte über die Einführung einer Wertzuwachsabgabe von Liegenschaften ein, für die gewichtige sowohl sozial- als auch finanzpolitische Gründe sprächen, wie z. B. die Eindämmung der Bodenpekulation, die Ausübung eines Zwanges zur rascheren Verbauung der Grundstücke und dadurch auch zur Abhilfe der Wohnungsnot, Partizipierung der Allgemeinheit, insbesondere des Landes und der Gemeinden, an den durch ihr Verdienst geschaffenen Werten, die bisher der einzelne sich ausschließlich aneignen konnte u. a. m.

An der Generaldebatte beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Triller, Dr. Eger und Dr. Lampe. Die beiden ersten Abgeordneten äußerten gegen den Gesetzentwurf verschiedene sachliche Bedenken, sprachen sich jedoch im großen und ganzen für dessen Annahme aus; Abg. Dr. Lampe, gegen seine Vorredner polemisch und die Angelegenheit kritisch beleuchtend, empfahl zum Schlusse das Eingehen in die Spezialdebatte.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wurde in die Spezialdebatte eingegangen. Abänderungs-, beziehungsweise Zusatzanträge wurden von den Abgeordneten Dr. Eger, Dr. Triller (Überlassung der ganzen Wertzuwachsabgabe an die Stadt Laibach) und Dr. Lampe gestellt. Die Anträge der beiden erstgenannten Abgeordneten wurden abgelehnt; der Antrag des Abg. Dr. Lampe, wornach das Gesetz am 7. November l. J. in Kraft zu treten und mit 31. Dezember 1917 zu enden hätte, wurde angenommen.

Das Gesetz wurde sodann in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

In der Sitzung am 28. Oktober berichtete Abg. Višnikar über seinen Antrag auf Abschaffung der „verdeutschten“ Ortsnamen in Krain, die vom Volke nicht gebraucht würden. Landespräsident Freiherr von Schwarz erklärte, die Landesregierung sei nicht in der Lage, dem im Antrage gestellten Ansuchen Rechnung zu tragen. Abg. Dr. Eger bezeichnet den Antrag als überflüssig. Die Beseitigung von solchen deutschen Ortsnamen, die zweifelsohne schon in alten Zeiten von deutschen Edelleuten oder deutschen Bischöfen eingeführt worden seien, bedeute nichts anderes als die Beseitigung der deutschen Bergangenheit Krains. Abg. Dr. Eger führte auch Beschwerte darüber, daß in der „Laibacher Zeitung“ selbst reindeutsche Bezeichnungen von Gottscheer Dörfern slowenisiert wurden. — Der Antrag des Verwaltungsausschusses betreffs Revision der Ortsnamen wurde angenommen.

Auf Antrag des Abg. Povše wurde der Landesauschuß beauftragt, jenen Bezirksstrafenausschüssen, die rechtmäßig nachweisen, daß sie mit einer 20%igen Umlage nicht auskommen, für das Jahr 1911 auch höhere, jedoch 50% nicht übersteigende Umlagen auf allen direkten Steuern samt Zuschlägen, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer, zu bewilligen.

Gegen die Tarifierhöhung der k. k. Südbahngesellschaft im Ausmaße von 7% für das Jahr 1911 wurde Protest eingelegt. (Berichterstatter Abg. Jaklič.)

Der Antrag des Abg. Piber, betreffend die Pflicht der Aufstellung und Erhaltung der Zäune längs der Grenzen gemeinsamer Weideplätze, wurde dem Landesauschusse zugewiesen.

Abg. Hladnik berichtete über den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Bestellung von Gemeindevermittlungsämtern zwecks Vergleichsversuche durch aus der Gemeinde gewählte Vertrauensmänner mit der Zuständigkeit für gewisse Fälle von Streitigkeiten in bürgerlichen Rechtsjachen sowie die Vornahme des Sühneversuches. Solche Vermittlungsämter sind in jeder Ortsgemeinde zu bestellen. — Angenommen.

Abg. Kobi berichtete über den Gesetzentwurf, betreffend die Steuer von der Jagdausübung. Begründet sei die Einführung dieser neuen Steuer durch die finanzielle Lage des Landes, die dazu dränge, neue wenn vielleicht auch nicht besonders ergiebige Einnahmsquellen zu suchen. Die Steuer würde dem Lande rund 25.000 K jährlich eintragen, die die Jagdinhaber zu entrichten hätten. Abg. Graf Margheri brachte gegen den Gesetzentwurf einige Bedenken namentlich des Inhaltes vor, daß die geplante Steuer nur zum Teile eine Luxussteuer sei und hauptsächlich den Grundbesitzer treffe. — Der Gesetzentwurf wurde sodann zum Beschlusse erhoben.

bilbern. Noch immer zu wenig beflügelt kamen uns unsere Schritte vor, es war wie eine Jagd auf Leben und Tod.

Die physische Kraft hat jedoch ihre Grenzen. Ein furchtbares Spannen in den Kniegelenken gebot uns Mäßigung.

Der Nebel war mittlerweile so dicht geworden, daß man kaum mehr etwas unterscheiden konnte; endlich löste er sich in einen feinen, durchdringenden Regen auf. Da uns eigentlich nichts Ungewöhnliches oder Böses zustieß, fing sich unser Blut abzukühlen an. Über den uns eigentlich zunächst berührenden Umstand, ob es wohl klug war, ein schützendes Dach zu verlassen, bloß auf die Worte eines vielleicht einsältigen Geschöpfes hin, sprachen wir nichts, es war, als ob über diesen Gegenstand wie durch gegenseitige Verabredung kein Wort über unsere Lippen hätte kommen dürfen.

Ich rollte meinen wunderwasserdichten Regenmantel von meinem Rocke und schätzte mich momentan glücklich, wenigstens einen genügenden Schutz gegen den Regen vor meinem Kollegen voraus zu haben.

Eitler Wahn! Nach kaum einer halben Stunde entwickelte sich von diesem Mantel ein pestilenzialischer Chreosotgestank, der Regen drang durch wie durch ein Sieb und ich spürte alsbald an den Schultern und überhaupt, wo dieses privilegierte Gewand aufsaß,

daß es, wie eine harzige Substanz ausschwitzend, sich fest an meinen Gehrock anlebte. Ein neues Elend zu anderem Ungemach.

Zudem begannen bei mir, als dem Schwächeren, bereits die Kräfte so zu schwinden, daß ich erklärte, nicht mehr weiter marschieren zu können. Es erschien mir als ein begehrenswertes Gut, mich hinter den nächstbesten Strauch jenseits des Straßengrabens legen und rasten oder gar schlafen zu dürfen.

Als ich in späteren Jahren Soldaten nach forcierten Märschen oft vor Ermüdung umfallen, ja sogar sterben sah, da begriff ich gar wohl, was diese Armen zu leiden hatten, die noch obendrein meist schwer besackt marschieren müssen. Die rührendsten Bitten und Vorstellungen meines Freundes, der mich unter den Arm nahm und halb schleppte, konnten mich kaum bewegen, von meinem Vorsatze abzustehen. Ich glaube, ich schlief beinahe im Gehen.

Ein Argument meines Gefährten belebte mich jedoch wieder einigermaßen, indem er mich versicherte, wir könnten ja unmöglich weit von der Grenze sein, dort wäre ja eine Ortschaft und Pfarre und gewiß würden wir in Kurzem in einem Bette genügend uns erholen können. Also weiter, wenn auch mit bleiernen Füßen!

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesuch des Friedrich Kaucky, Lehrers an der fünfklassigen Volksschule in Gottschee, um Anerkennung der an der Glasfabriksschule in Gottschee verbrachten Dienstzeit als Lehrer im Landesdienste wurde über Antrag des Abg. Grafen Margheri dem Landesauschusse mit dem Auftrage übermittelt, nach Einvernahme der Schulbehörde einen motivierten Antrag zu stellen.

Der Gesekentwurf, betreffend den Meliorationsfonds, wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben. (Berichterstatter Abg. Doktor Zitnik.)

An Stelle des Abg. Jarc wurde aus der allgemeinen Kurie Abg. Dr. Zajec in den Landesauschuß gewählt.

In der Sitzung am 29. Oktober wurde das Budgetprovisorium erledigt, worauf der Landtag geschlossen wurde.

Mehr Viehzucht und weniger Ackerbau.

Nach den Erhebungen des reichsdeutschen Landwirtschaftsrates ist der Bauernstand des rechtsrheinischen Bayern mit seinen Bruttoeinnahmen zu 15·5% aus dem Getreidebau, zu 38·6% aus der Viehhaltung und mit seinem übrigen Einkommen auf den bäuerlichen Nebenerwerb (Obst, Branntwein etc.) angewiesen. In Oldenburg stellt sich die Einnahme aus der bäuerlichen Viehhaltung auf 63·5%, in Württemberg auf 56%, in Schleswig-Holstein auf 65%, in Hannover, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau auf 45 bis 60%. Nach der Betriebszählung von 1907 gab es im Deutschen Reiche 4.402.768 bäuerliche Betriebe, d. i. 76·75% aller Landwirtschaftsbetriebe, welche Getreide zukaufen müssen. Nur 23·25% der reichsdeutschen Landwirte sind somit an hohen Getreidepreisen interessiert. Das sind, wie Abg. v. Panz im September l. J. bei der gründenden Versammlung des „Österreichischen Wirtschaftsvereins“ ausführte, die Großgrundbesitzer, in der Hauptsache die ostelbischen Großgrundbesitzer. Prof. Dr. Hoffmeister hat bekanntlich nachgewiesen, daß auch vom gesamten österreichischen Bauernstande bloß zwischen 5 und 10% an hohen Getreidepreisen interessiert sind, weshalb auch der größte Teil des Bauernstandes, insbesondere die Bauern in den Alpenländern, von dem im Jahre 1906 in Österreich eingeführten hohen Zoll auf Getreide (K 6·30) nichts profitiert, sondern zum Teil sogar Schaden habe. Für die Gottscheer Landwirte trifft letzteres bekanntlich umso mehr zu, als sie Mehl zum größten Teile zukaufen müssen. Infolge althergebrachter Gewohnheit und wohl auch mit Rücksicht auf die hohen Getreide- und Mehlpreise wird in den Alpenländern selbst in solchen Lagen Getreide gebaut, wo sich der Getreidebau eigentlich gar nicht rentiert. Mit Recht hat daher schon im Jahre 1907 ein ausgezeichnete agrarischer Schriftsteller gesagt: „Die österreichische Landwirtschaft verblutet sich am Ackerbau.“ Unsere Landwirte müssen immer mehr zur Erkenntnis ihrer wahren wirtschaftlichen Existenzbedingungen gebracht werden. Es darf vom Bauern nicht alles Mögliche betrieben werden, aber alles nur halb, nicht ganz. Der Bauer muß kaufmännisch denken und kalkulieren lernen; er darf also nichts betreiben, was nichts trägt, und muß zweitens alles so betreiben lernen, daß es den größtmöglichen Gewinn bringt. Einträglich ist in unserer Gegend in erster Linie nur die Viehzucht und die Viehhaltung. Das Gedeihen derselben hat aber zur Voraussetzung eine bessere Wiesen-, Dünger- und Stallwirtschaft, als sie bei uns gegenwärtig zumeist üblich ist. Kann das Doppelte oder noch mehr an Heu und Klee gewonnen werden durch entsprechende Behandlung mit Dünger (Nachhilfe mit Kunstdünger), so kann auch die doppelte Anzahl an Vieh gezüchtet, bezw. gehalten werden, wenigstens in Jahren, wo keine Dürre herrscht. Das Lösungswort für unsere Landwirtschaft ist jetzt „Steigerung der Produktion“. Wir müssen es durch verständige, wohlberrechnende Wirtschaft dahin zu bringen trachten, daß wir aus unserem Boden, insbesondere durch die Viehhaltung, den doppelten Nutzen heraus schlagen. Wenn unsere Landwirte einmal mit so manchem alten, aber heutzutage nicht mehr gut aufrecht zu haltenden Brauch gebrochen haben werden und insbeson-

ders auch auf die Milchwirtschaft (Beschaffung von guten Milchkuhen überall im Ländchen) das rechte Gewicht gelegt sein wird, dann werden wir hoffentlich einst dazu kommen können, daß wir unsere Molkereiprodukte (Butter etc.) im genossenschaftlichen Wege ebenso werden erzeugen und verwerten können wie z. B. die Molkereigenossenschaft in Gutenfeld.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Personalnachricht.) Herr Dr. Hans Ganslmayer, k. u. k. Assistent an der tierärztlichen Hochschule in Wien, hat auf seine Stelle als städtischer Veterinärassistent Aspirant (der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien) resigniert. — Für die Dissertationsschrift des Herrn Dr. Ganslmayer „Über das Vorkommen der Negrischen Körperchen in den Speicheldrüsen bei Wut“ interessieren sich auch Fachkreise in Paris und es hat Dr. Henri Martel, Chef du Service Vétérinaire Sanitaire in Paris, um Zusendung dieser wissenschaftlichen Abhandlung ersucht.

— (Militärisches.) Der Fähnrich Herr Rudolf Ranzinger wurde zum Leutnant im 7. Infanterie-Regimente und der Fähnrich Herr Erich Bruner vom 94. Inf.-Reg. zum Leutnant im 75. Inf.-Reg. ernannt.

— (Inaugural-Dissertation.) Unser Landsmann, Herr Dr. Hans Ganslmayer, hat kürzlich seine anlässlich seiner Promovierung zum Doktor medicinae veterinariae dem Professorenkollegium der k. u. k. tierärztlichen Hochschule in Wien vorgelegte Inaugural-Dissertation veröffentlicht (Gena, Gustav Fischer 1910). Diese wissenschaftliche Abhandlung des Herrn Verfassers, der Assistent an der genannten Hochschule ist, betitelt sich: „Über das Vorkommen der Negrischen Körperchen in den Speicheldrüsen bei Wut“. Da nämlich dem jungen, tüchtigen Forscher für diagnostische Tierimpfungen ein reiches Material von wutkranken Tieren zur Verfügung stand, entschloß er sich, an einer größeren Anzahl eingesehener Hundeköpfe Untersuchungen über das Vorkommen der Negrischen Körperchen in den Speicheldrüsen vorzunehmen, worüber in der einschlägigen Literatur noch wenig Angaben vorliegen. Was zunächst die Virulenz (Gifftigkeit) des Speichels anbelangt, so scheint heute die Mehrzahl der Autoren die Virulenz des Speichels der an Straßenwut erkrankten Tiere als fast immer vorhanden anzunehmen. Sicher ist jedenfalls, daß der Speichel sehr häufig hochvirulent ist (wahrscheinlich immer virulent ist) und schon zu einer Zeit infektiös (ansteckend) sein kann, wo man von Krankheitserscheinungen noch gar nichts bemerkt. Auch das Gewebe der Speicheldrüsen ist virulent, was die Prüfung der Speicheldrüsen der mit Straßenwut infizierten Tiere auf ihre Virulenzargetan hat. Herr Dr. Ganslmayer konnte in 40 Fällen 37 mal sicher Wut erzeugen; die geimpften Meerschweinchen zeigten alle in einer gewissen Zeit deutliche Aufregung und gingen gewöhnlich unter Lähmungserscheinungen zugrunde; die geimpften Kaninchen zeigten das gewöhnliche Krankheitsbild. Als Ergebnis seiner Tierversuche berichtet der Herr Verfasser die Tatsache, daß er in 40 Fällen bei Verimpfung von Submaxillarisemulsion 37 mal mit Bestimmtheit Wut erzeugen konnte. Den wesentlichen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit bildet die histologische Untersuchung der Speicheldrüsen, worüber bisher in der Fachliteratur nur einige Angaben vorliegen, die sich überdies zum Teile widersprechen. Herr Dr. Ganslmayer hat von 40 Tieren 40 Submaxillarisdrüsen und 20 Parotisdrüsen untersucht und konnte in allen Präparaten sowohl Gland. submaxillaris als auch der Gland. parotis Negrische Körperchen in der Form, wie sie im Ammonshorn vorkommen, nicht nachweisen. Dagegen fand er in den meisten Fällen, speziell in den Submaxillarisdrüsen, weniger in der Parotis, jene kleinzellige Infiltration im interstitiellen Gewebe der Drüsen, die schon Eisenberg bei 12 Fällen, Nepven in einem Falle und Kosjokow beschrieben haben, eine Infiltration, die sich gewöhnlich hauptsächlich um die Aus-

führungsgänge mittleren und kleineren Kalibers und um kleinere, speziell venöse Gefäße lokalisiert und sich charakterisiert durch Ansammlung von Rundzellen bald in größerer, bald in kleinerer Menge.

— (Stipendienauschreibung.) Ausgeschrieben ist u. a. der dritte, siebente und zwölfte Platz jährlicher je 200 K der zweiten, sowie der dritte Platz jährlicher 400 K der dritten Johann Stampfischen Studentenstiftung und der erste Platz der Max Wiederwohlschen Studentenstiftung jährlich 145 K. — Gesuche sind bis längstens 20. November d. J. bei der vorgelegten Studienbehörde einzureichen.

— (Sanktioniertes Landesgesetz.) Der vom krainischen Landtag beschlossene Entwurf des Gesetzes, womit einige Bestimmungen der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung für das Herzogtum Krain vom 17. Februar 1866 außer Kraft gesetzt oder abgeändert werden, hat die kaiserliche Sanktion erhalten. Hiernach ist in die Liste des ersten Wahlkörpers das (in dem im § 15 erwähnten Verzeichnisse angeführte) erste Drittel der in diesem Verzeichnisse enthaltenen Wahlberechtigten aufzunehmen. Dem zweiten Wahlkörper gehören an alle restlichen Wahlberechtigten obiger Liste, dann die Geistlichen, Beamten, Offiziere des Ruhestandes, Doktoren, Mittelschuldirektoren, Professoren, Volksschuldirektoren und Lehrer, Lehrerinnen, dann die Personen, denen ein Gesamtbetrag von wenigstens 20 K Steuern vorgeschrieben wurde. Im dritten Wahlkörper wählen die Wahlberechtigten des ersten und zweiten Wahlkörpers (diese haben also doppeltes Wahlrecht), dann jene Personen, die weniger als 20 K an direkten Staatssteuern zahlen, endlich sämtliche Personen männlichen Geschlechts, die seit wenigstens drei Jahren in der Gemeinde ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Die Wahlstimmen entfallen künftighin. Binnen längstens einem Jahre müssen die Wählerlisten nach dem neuen Wahlgeseze fertig gestellt sein. In sämtlichen Gemeinden Krains werden im Laufe der nächsten 12 Monate Neuwahlen vorgenommen werden müssen. Das Ergebnis derselben wird besonders im ersten Wahlkörper voraussichtlich vielfach ein anderes sein als bisher.

— (Die Mannschaftslöhnung) soll demnächst erhöht werden. Es wird nunmehr der Soldat ohne Chargengrad 16 (bisher 12), der Gefreite 24, der Korporal 36 und der Zugführer 48 Heller täglich beziehen.

— (Bezirksforstgarten.) Nachdem es nicht möglich war, mit den jetzigen Besitzern des Grundstückes, das gegenwärtig als Bezirksforstgarten verwendet wird, einen grundbücherlich sichergestellten Vertrag für die nächsten 12 Jahre abzuschließen zu können, wird der Bezirksforstgarten nächstes Jahr auf ein dem herzoglichen Forstamte gehöriges Grundstück hinter dem Wirtschaftsgebäude des Rosenhofes (Wiese an der Rinse) verlegt werden. Der alte Forstgarten bleibt daneben noch ein paar Jahre in Benützung, bis die Waldbpflanzen das abgabefähige Alter erreicht haben.

— (Blitzschlag.) Sonntag den 30. v. M. entlud sich nach einem heftigen Sturme abends ein Gewitter über unser Tal, bei dem es mehrmals einschlug. In Ort schlug es in eine Tanne ein und zerriß den Gartenzaun daneben. Ein Blitzstrahl traf den Turm der Corpus Christi-Kirche, blätterte eine Seite des Turmdaches ab, warf mehrere Ecksteine des Turmes herunter, fuhr dann in das Kirchenschiff, zertrümmerte mehrere Fenster, entzündete einen alten Grabtranz und verlor sich dann in die Erde. Zum Glück blieb der alte in schönem Barockstil ausgeführte Hochaltar, der in seiner Art eine gewisse Sehenswürdigkeit ist, unbeschädigt.

— (Trifailer Gesellschaft.) Die Trockenbaggerungen, die den Übergang vom Gruben zum Tagbau in den hiesigen Kohlenrevieren der Trifailer Gesellschaft vermitteln sollen, sind bereits in Tätigkeit. Die ganze Anlage, von der Deutschen Hoch- und Tiefbaugesellschaft in Halle a. S. beigelegt und geleitet, fördert in zehn Stunden 1000 Kubikmeter Erdreich und ist für eine Leistungsfähigkeit von 200.000 Kubikmeter jährlich berechnet. Der Abhub soll sich auf eine Tiefe von durchschnittlich 40 Meter erstrecken, worauf das Hauptflöz freiliegen und den Tagbau gestatten wird. Die Baggermaschine, nach dem Eimerystem, sitzt seitwärts an einer Lokomotive

und entleert das Material in auf einem Parallelgeleise allmählich vorrückende Waggons, in denen es weiter befördert wird. Die in Verwendung kommenden, von 70 Arbeitern bedienten „Eimer“ mit ihren mächtigen Rettengliedern gleichen riesenhaften, sich in die Erde einwühlenden Käfern und locken an schönen Tagen zahlreiche Zuschauer an, welche die sinnreiche, mit Leichtigkeit Unmassen von Erdreich abschöpfende Konstruktion anstaunen. Mit dem Abraume werden vorläufig nur die Senkungen des Bodens verflürzt, um für die Geleise ebene Bahnen zu gewinnen. Die Arbeiten bis zur Bloßlegung der Kohle sollen 2 1/2 Jahre in Anspruch nehmen, innerhalb welcher 500.000 Kubikmeter Abraume der verschiedensten Zusammensetzung wegzuschaffen sind! Bis dahin wird der Grubenbau in seiner gegenwärtigen Form weitergeführt werden, um den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu können. Das Werk dürfte in Krain einzig dastehen.

— (Vom Theaterverein.) Am 21. v. M. abends fand im Saale des Hotels „Stadt Triest“ die gründende Versammlung des „Deutschen Theatervereins Gottschee“ statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Franz Golf und Genehmigung der Vereinsstatuten durch die Versammlung wurde die Wahl der Vereinsleitung vorgenommen und es wurden in diese gewählt: Richter Ernst Stöckl als Obmann, Bürgermeister kais. Rat Alois Loy als Obmannstellvertreter, Professor Dr. Hans Gröbl als erster Schriftführer, Bezirkskommissär Josef Friedl als zweiter Schriftführer, Distriktsarzt Dr. Köthel als Säckelwart, Professor Gustav Naser (Spielleiter) und Architekt Richard Hruschka. Prof. Dr. Hans Gröbl und Richter Ernst Stöckl erklärten im Namen der Gewählten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Ersterer erörterte in längerer Rede den über jeder Lokalpolitik stehenden, einzig und allein die Hebung und Förderung der Geselligkeit anstrebenden Zweck des Vereines, während letzterer die Notwendigkeit der Vereinsgründung behufs Schaffung des für die Inangriffnahme der Theateraufführungen und sonstigen Geselligkeitsveranstaltungen notwendigen Betriebsfonds betonte.

— (Billiger Zucker.) Wir lesen in den Wiener Blättern: Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, wenn in dieser Zeit der allgemeinen Teuerung einmal etwas billiger wird. Das ist beim Zucker der Fall. Viele Kaufleute teilten am 26. v. M. ihren Kunden mit, daß von nun an das Kilogramm Würfelzucker statt 92 h nur 80 h koste. Für unsere Hausfrauen endlich einmal eine erfreuliche Nachricht!

— (Mädchenhandel auf der Pyhrn- und der Tauernbahn.) In letzterer Zeit treiben, wie Tagesblätter berichten, sowohl auf der Pyhrnbahnstrecke von Linz durch Steiermark nach Triest, als auch ganz besonders auf der Tauernbahn internationale Mädchenhändler ihr Unwesen. In allen Wagenklassen sind diese Gauner zu finden. Die Hauptdomäne der Mädchenhändler ist die dritte Wagenklasse, wo man am meisten Frauenspersonen der dienenden Klasse findet. Die Mädchenhändler sind mit allen Fangmitteln ausgestattet. Sie verfügen über Zucker- und Backwerk und sogar über Berausungsmittel, die sie mit allem Raffinement anwenden. Man verspricht den reisenden Mädchen gute Stellen in südlichen Ländern, gewährt sofort Unterstützungen in Geld, gibt Lohnvorschüsse und erklärt, selbst mit zum Bestimmungsort zu fahren. Willigt ein Opfer in alles ein, fährt der Kuppler mit ihm bis Triest, wo es dann verschwindet, um in einem ausländischen öffentlichen Hause wieder aufzutreten. Das erste ist, daß der Mädchenhändler trachtet, die Dokumente seines Opfers in die Hand zu bekommen. Der Sitz der Mädchenhändlerbande ist in Ofenpest.

— (Zur Reform des Wehrgesetzes.) In dem neuen Wehrgesetze, das in naher Zeit eingebracht werden dürfte, wird das Begünstigungswesen auf eine weitere Grundlage gestellt werden. Wie der Kriegsminister in der österreichischen Delegation (Heeresauschuß) vor kurzem mitteilte, wird eine gesetzliche Grundlage insbesondere auch dafür geschaffen werden, bis zu welchem Maße jene Familienerhalter einer Begünstigung teilhaftig werden sollen, die nicht den vollen gesetzlichen Anspruch auf eine Begünstigung

in der Erfüllung der Wehrpflicht besitzen. Hiedurch soll der bisherige Paragraph 60 der Wehrvorschriften, erster Teil, der infolge der höchst ungünstigen Heeresstandverhältnisse nicht eingehalten werden konnte, beseitigt werden.

— (Landungen von Militär-Motorballons.) Es kann infolge von Witterungsverhältnissen vorkommen, daß ein österreichischer Militär-Motorballon (Parceval-Typ) an Orten (Hutweiden, Feldern, Waldblößen) landen muß, die nicht vorher hierfür gewählt oder vorbereitet werden konnten (Zwischenlandungen, Notlandungen). Es handelt sich nun darum, wie sich die Bevölkerung der nächsten Umgebung in diesem Falle zu benehmen hat. Vor allem müssen wegen der Explosionsgefahr offenes Licht, glimmende Zigarren, Zigaretten oder Pfeifen unbedingt fern gehalten werden. Zigarren oder Zigaretten darf man nicht brennend wegwerfen, sondern muß sie vollkommen auslöschen. Sollte eine Landung abseits einer Garnison stattfinden müssen, so wird vom Kommandanten des Luftschiffes das Ersuchen um Mannschaftsbeistellung telegraphisch oder durch Boten gestellt werden; dieser Bitte muß unbedingt und raschestens Folge gegeben werden. Wenn ein Motorballon landen will, bezw. landen muß, so hat er bei Tag eine dreieckige rote Fahne unterhalb der Gondel zu zeigen, bei Nacht ein weißes Licht zu schwingen oder mit Unterbrechung zu zeigen; auch Pfeifensignale kann er geben. Ein Freiballon soll im Falle der Not bei Tag eine dreieckige rote Fahne unter der Gondel zeigen, bei Nacht ein weißes Licht bewegen. Die Bevölkerung muß sich aber, wie gesagt, vor allem merken, daß man sich an Ballons mit brennenden oder glühenden Gegenständen nicht annähern darf.

— (Über das Melken.) Die neueren Melkmaschinen arbeiten, wie man liest, ganz befriedigend. Wo jedoch tüchtige Melker oder Melkerinnen vorhanden sind, wird man zweifellos das Handmelken vorziehen. Ein tüchtiger Melker vermag die von der Kuh zu gewinnenden Milch- und Fettmengen zu steigern, durch den nachlässigen und faulen Melker wird jedoch die Milchleistung der Kuh vermindert. Man versäume also nicht, auf die Heranbildung tüchtiger Melker und Melkerinnen zu sehen. In Steiermark und anderen Ländern hat man ab und zu Preismelken veranstaltet, auch Melkerschulen sind bereits gegründet worden.

— (Eitle Hoffnungen.) In der letzteren Zeit waren oft Berichte zu lesen, daß der amerikanische Einwanderungs-Oberkommissär Keefe dem Parlament in Washington einen neuen Gesetzentwurf vorlegen wird, welcher die Einwanderung nach Amerika ungemein erschweren soll. Die Regierungen der europäischen Auswanderungsstaaten atmeten erleichtert auf, denn die Auswanderung in Europa würde sich tatsächlich sehr verringern, wenn die Vereinigten Staaten drakonische Maßregeln gegen die europäische Einwanderung anwenden würden. Wie nun der „Atlas“ aus Newyork erfährt, sind dies leider bloß eitle Hoffnungen. Eine Erschwerung der Einwanderung ist nicht zu gewärtigen, und wenn sich vielleicht auch die eine oder die andere Persönlichkeit mit derlei Plänen befaßt, so ist es doch ausgeschlossen, daß das Parlament auf dergleichen eingehen wird. Es bleibt also beim alten: Amerika entlockt uns nach wie vor unsere Arbeitskräfte.

Mitterdorf. (Eheschließungen.) Am 16. Oktober wurden in der Theresienkirche in Budapest Johann Kämme aus Malgern und Anna Szlivkanics; in der Allerheiligengemeinde zu Brooklyn Josef Rönig aus Kerndorf Nr. 19 und Theresia Windisch aus Lienfeld getraut.

— (Von der Kasse.) Im Oktober wurden 2039 K 16 h eingelegt, 3410 K behoben; 200 K Darlehen gegeben. Der Gesamtumsatz betrug 6987 K; die Mitgliederzahl 87.

— (Todesfall.) Am 25. Oktober ist die 85jährige, verwitwete Margaretha Stanek in Unterloschin Nr. 4 gestorben.

— (Kuriose Leute.) Schweinezucht sollte in Gottschee viel mehr betrieben werden; warum soll man in Rudolfswert um teures Geld Schweine kaufen, die oft genug schon den Keim der Krankheit mitbringen; heimische Zucht wäre bei weitem billiger und besser. So hieß es und heißt es oft. In der Erwartung, daß die

Ferkel leicht verkauft würden, haben in letzter Zeit auch hier mehrere Besitzer in Malgern, Mitterdorf, Windischdorf auf Schweinezucht sich verlegt — doch mit dem Verkauf der Ferkel hat es nun Schwierigkeiten. So sonderbar es klingt, wahr ist es, daß man auch jetzt noch lieber den weiten Weg nach Rudolfswert macht und dort teuer einkauft, als zuhause beim Nachbar seinen Bedarf zu decken. Die unbegründete Furcht, übervorteilt zu werden, daneben kleinliche Scheelsucht, mögen wohl Ursache eines solchen Vorgehens sein. Da muß wohl noch viel mehr Genossenschaftsgeist unter uns kommen.

— (In Angelegenheit der Verladerrampe) war am 28. Oktober der Kontrollor der Staatsbahn in Triest Herr August Englisch hier, um besonders über die Menge und das Ausmaß der zu gewärtigenden Frachtgüter Aufschluß zu holen. An der Besprechung nahmen mehrere interessierte Besitzer teil. Der Bericht hierüber geht an das Ministerium.

— (Von der Schule.) Der Landeslehrerrat hat Herrn Viktor Borupski zum Lehrer für Mitterdorf ernannt.

Mösel. (Heirat in Amerika.) Maria Ostermann aus Obermösel Nr. 44 hat in Brooklyn in der heil. Dreifaltigkeitskirche am 18. September Ernst Stonitsch aus Nesseltal geheiratet.

— (Besitzwechsel.) Rudolf Weiß, Besitzer in Obermösel 38, hat das erst vor kurzem von Matthias Lackner Nr. 14 um 8600 K erworbene Besitztum um den Profit von 120 K an den in Reichenan verheirateten Michael Sürge aus Niedermösel Nr. 1 verkauft.

Alttag. (Ehrenbürger.) In Alttag ernannten die Woten, wie bekannt, sechs Ehrenmitglieder zu Gunsten ihrer Partei und wurden sogar noch einige für das Jahr 1911 in Aussicht genommen. Da aber dieselben laut des neuen Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain vom 17. Oktober 1910 in Zukunft keine besonderen Rechte mehr besitzen, dürften weder Göbderer noch Hansche als Ehrenmitglieder ernannt werden, weil es den Woten doch nichts nützt.

Nesseltal. (Die Auswanderung) nimmt immer mehr überhand. Seit vier Wochen sind aus der hiesigen Pfarre 20 Personen nach Amerika gewandert. Es ist wirklich traurig, daß unsere Landsleute es so eilig haben, in die Fremde zu ziehen. Ist es denn im Gottscheerländchen nimmer zum Aushalten, ist Amerika allein das gelobte Land, in dem Milch und Honig fließt? Und was erwartet die mit der Heimat Unzufriedenen in der neuen Welt? Arbeiten müssen sie in Amerika noch mehr als in Europa — und wenn „drüben“ die Löhne höher sind, ist das Leben auch drei- bis viermal teurer. „Bleib im Land und nähr' dich redlich“!

— (Trauungen in Amerika.) Im abgelaufenen Quartale wurden in Brooklyn getraut: Ferdinand Vogrin aus Lichtenbach und Juliana Weber aus Suchen; Andreas Maurin aus Mitterbuchberg und Rosalia Skiber aus Kummerdorf; Ernst Stonitsch aus Nesseltal und Maria Ostermann aus Obermösel.

— (Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft.) Der krainische Landesauschuß hat der hiesigen Genossenschaft eine Subvention von 200 K als Beitrag zu den Gründungskosten bewilligt.

— (Dreschmaschine und Getreidepuzmühle.) Unser Spar- und Darlehensklassenverein hat für seine Mitglieder von der Firma Kröschel in Prag um den Preis von 333 K eine Handdreschmaschine mit dreiteiligen Strohschüttlern und eine Getreidepuzmühle angeschafft.

Hohenegg. (Von der Schule.) Die ausgeschriebene Leiterstelle an unserer Schule hat der Lehrer Josef Kosar von Steinwand, ein gebürtiger Razendorfer, erhalten.

Götenitz. (Aus der Gemeindestube.) In der Sitzung am 25. Oktober l. J. wurde der Voranschlag für 1911 genehmigt. Den laufenden Ausgaben per 1700 K steht an Einnahmen als Bedeckung nur die Summe von 800 K gegenüber, weshalb der Abgang durch eine Erhöhung der Gemeindeumlage von 70 auf 85% eingebracht werden muß.

— (Der Bau der Wasserleitung) schreitet stellenweise ganz flott und ohne besondere Hindernisse weiter. Bei Haus Nr. 7 aber hat eine Steinmaße schon manchen Schuß gekostet. Desgleichen

am oberen Ende der Ortschaft. Die steirischen Arbeiter werden hoffentlich auch mit diesem Gestein fertig werden, denn geschossen wird an manchen Tagen hier, daß Menschen und Tiere erschreckt werden.

— (Trauung.) Am 16. Oktober fand in Brooklyn die Trauung der Anna Michitsch aus Göttenitz Nr. 97 mit Andreas Reinitich aus Masern statt.

Pöllandl. (Gemeindevorstandswahl.) Am 19. Oktober fand die neuerliche Ausschuswahl statt, nachdem die erste von der k. k. Landesregierung für ungültig erklärt worden war. Die Wahlbeteiligung war eine so zahlreiche wie noch nie. Auch der tschechische Förster Skoupil fand sich ein mit einer Wahlvollmacht des Fürsten Auersperg, um einen „roten“ Sieg herbeizuführen. Verlorne Mühe! Im dritten Wahlkörper wurden die Christlichsozialen einstimmig gewählt, da die Gegenpartei beim Anblicke der vielen „Schwarzen“ verduftete. Gut ging es auch im zweiten Wahlkörper, während den ersten die „Roten“ behaupteten. Förster Skoupil gab sich redlich Mühe, nach der Pfeife der Lehrer zu tanzen. Von den zu Ausschüssen Gewählten sind acht Christlichsoziale, nämlich: Franz Grill, Karl Gramer, Joh. Spreitzer aus Pöllandl, Joh. Grill, Joh. Tellian und Joh. Kaptsch aus Krapflern; Georg König aus Dranbank und Joh. Samide aus Bogrelz. Sechs gehören zur roten Lehrpartei, nämlich Heinrich Höfnerle, Andr. Mauser, Ferd. Troje, Joh. Mazelle und Joh. Grill von Pöllandl und Heinrich Grill von Steinwand.

— (Heirat.) Am 18. September wurden in Brooklyn getraut F. Mazelle aus Obermitterdorf und Rosalia Tellian aus Krapflern.

Sornberg. (Selbstmord.) Der Auszügler Josef Grünseich, 51 Jahre alt, erhängte sich hier am 29. v. M. in seinem Hause (Wirtschaftsgebäude). Der Selbstmord erfolgte infolge einer Geisteskrankheit, da schon zwei Tage vorher der behandelnde Arzt beginnendes alkoholisches Irresein konstatiert hatte.

Maierte. (Die Weinlese) ist heuer äußerst schlecht ausgefallen. Dieselbe ist gegen das Vorjahr um ungefähr 70 Prozent geringer. Eine Schuld brauchen sich die Weinhauer nicht zuzuschreiben — gegen die Ungunst der Witterung können Menschen-

hände nichts tun. Auf das gute Weinjahr 1909 ist das heurige Jahr ein harter Schlag für die ganze Umgebung. Das Kometenjahr 1910 ist ein Mißjahr für den Bauer und Weinhauer. Ohne neue Schulden wird es heuer wieder nicht abgehen! Und da sollen wir noch Steuer zahlen, wenn wir nichts sechen? Der Bauer braucht festes Gottvertrauen — sonst müßte er rein verzweifeln!

Ebental. (Ein Unbekannter.) Auf Nr. 3 in Ebental ist ein Mann, über 70 Jahre alt, gestorben, der ganz entkräftet auf der Hutweide gefunden wurde und dessen Identität nicht sicher festgestellt werden kann. Der Mann ist ein Gottscheer, hat graue Haare, einen grauen, kurzen Vollbart, rundes, volles Gesicht und ist von mittlerer Größe (170 cm). Er scheint ein Bettler zu sein. Diesbezügliche, zur Sicherstellung der Identität des Mannes dienende Daten mögen an das Gemeindeamt Ebental gerichtet werden.

Lichtenbach. (Schadenfeuer.) Am 19. v. M. um 1 Uhr nachmittags brannte die Kutsche des Matthias Weisel Nr. 28 vollständig nieder. Dank der herrschenden Windstille und energischen Löschaktion von seiten der Bewohner konnten die anliegenden Häuser gerettet werden. Ein Büchchen von sechs Jahren hatte vor dem Hause, das mit Stroh förmlich eingepackt war, ein „Feuerl“ angebracht und sich dann befriedigt über seine „Tat“, wieder entfernt. Eltern, gebet acht auf eure Kinder!

Büchel. (Verschönerungsarbeiten.) Das Innere unserer Filialkirche zum heil. Martin ist im heurigen Sommer gründlich und würdig restauriert worden. Der verschönerete Altar gereicht dem Kirchlein zu einer wahren Zierde. Sämtliche Renovierungskosten, die sich auf rund 1200 K belaufen, trug der allbekannte großherzige Wohltäter Andreas Meditz aus Büchel Nr. 19. Ein vom Herzen kommendes „Vergelt's Gott“ sei ihm für diese edle Spende ausgesprochen. „Wohlthaten, still und fromm gegeben, sind Tote, die im Grabe leben, sind Blumen, die im Sturm bestehen, sind Sterne, die nicht untergehen.“ — Am 13. November l. J. wird zum erstenmale der Gottesdienst in der renovierten Filialkirche abgehalten werden.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viereckspaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst eruchtet, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee
in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

Abonniert und leset
den „Gottscheer Boten“!

Alle Sorten Südfrüchte

offerieren zu den billigsten Tagespreisen

Wittine & Co., Triest

Südfrüchten-Import, -Export, Agentur und Kommissionsgeschäft.

Bureau und Magazin: via Gioachino Rossini Nr. 20.

12-3

Telephon Nr. 1571.

Telegrammadresse „Wittine Triest“.

Eisenhandlung Stefan Nagy, Laibach

Telephon Nr. 43.

Vodnikplatz 5 (gegenüber der Domkirche)Telegramm-Adresse:
Nagy, Laibach.

empfehlte sein großes, bedeutend erweitertes Lager von Eisen, Eisenbahnschienen, Portland- und Roman-Cement, Stukkaturrohr, Sparherden, Tür- und Fensterbeschlägen, Kassen, Gartenmöbeln, Eiskasten und Obstpressen,

(12—4)

Kücheneinrichtungen und Haushaltsgegenstände aller Art

beste echt goldstraffierte Grabkreuze sowie alle in sein Fach einschlägigen Artikeln zu billigsten Preisen.

In jedem Hause, wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch eine

HAUS-ORGEL

Harmonium, amerik. Saugsystem, zu finden sein.

Serrlicher Orgelton.

Prächtige Ausstattung.

Preise von 78 Mark an.

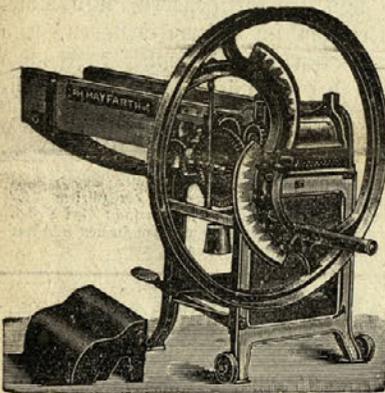
Illustrierte Kataloge gratis.

Segründet 1846.

Alois Maier

königlicher Hoflieferant in Fulda.

Prospekte auch über den neuen Harmonium-Spiel-Apparat (Preis mit Notenheft von 305 Stücken nur 30 Mk.), mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4 stimmig Harmonium spielen kann.



Infolge der neu fertiggestellten großen Fabrikanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futtermahlmaschinen, Säckscher, Rübenschneider, Schrotmühlen, Futtermälzer, Saugpumpen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.

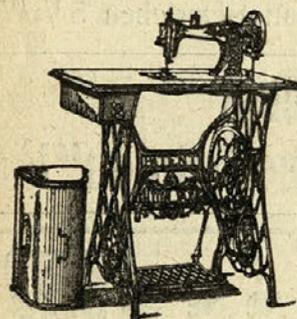
J. H. Mayfarth & Co.
Wien, II., Taborstraße 71.

Kataloge gratis und franco. Vertreter und Wiederverkäufer werden erwünscht.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten**Schreibmaschinen**

Langjährige Garantie.

**Johann Jax & Sohn • Laibach**

Wienerstrasse Nr. 17.

Ein grosses, schönes

Zimmer

gegenüber dem „Krahwirt“ wird an ein kinderloses Ehepaar oder an einen Herrn oder eine alleinstehende Frau vergeben.

Mietspreis 16 K monatlich.

Ein Lehrling

aus besserer Familie, mit 2 absolvierten Gymnasialklassen oder vorzüglicher Volksschulbildung wird sofort aufgenommen.

Anfragen in der Buchdruckerei Gottschee.

Haus Nr. 81

in Grafenfeld

ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Anfrage in Gottschee Nr. 121.

Für die Herbst- und Wintersaison

angekommen über 35.000 Stück frische Ware:

über 5000 Stück	Herrenanzüge . .	von K 8 aufwärts
„ 2000	„ Knabenanzüge . .	„ „ 6 „
„ 2000	„ Kinderanzüge . .	„ „ 4 „
„ 1000	„ einzel. Herrenhosen	„ „ 4 „
„ 5000	„ Kamelhaar - Pelerrinen	„ „ 6 „
„ 1500	„ Überzieher und Winterröcke	
„ 500	„ Mode-Gilets	„ „ 3 „
„ 1800	„ Damen- und Mädchenanzüge, wie Paletots, Mantillen, Kostüme, Pelerinen, Jacken, Blusen etc.	

Anerkannt mäßige Preise!

Englisches Kleidermagazin **O. Bernatovič.**
Laibach, Rathausplatz Nr. 5